

Was das Wiener Waldgebiet für die westlichen Bezirke Wiens bedeutet, das ist Langenzersdorf und seine Umgebung für das nördliche Wien: das naturgegebene Ausflugsziel. Im Jahre 1927 faßte Langenzersdorf einen Beschluß, der besagt: „Das noch bestehende Stück Au beim Ort längs der Bahn soll für alle Zukunft als Bannwald für den Ort bestehen bleiben, damit künftigen Geschlechtern ein Platz zur Erholung gesichert werde!“ Diese Verpflichtung der Gemeindeverwaltung gegenüber der Ortsbevölkerung hat nicht aufgehört, zu bestehen. Die Gemeinde Wien als derzeitige Verwalterin der Randgebiete müßte in erster Linie auf die strikte Einhaltung und Durchführung dieser Beschlüsse Rücksicht nehmen.

Wir wollen uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß schadhafte Bäume entfernt werden müssen, müssen darauf bestehen, daß diese durch Neuanpflanzungen ersetzt werden.

In diesem Sinne ersucht der gefertigte Verschönerungsverein die zuständigen Stellen, die Abholzung der bestehenden Au hintanzuhalten und für deren Erhaltung für alle Zukunft Sorge zu tragen.“ (Verschönerungsverein Langenzersdorf.)

Der verwüstete Bisamberg

„Ich gehöre zu den Anhängern des Bisamberges. Leider bemerke ich bei jedem Besuch des Bisamberges, daß nun auch dort immer mehr und mehr Schreberhütten und Schrebergärtner sich ansiedeln, welche die Gebüsche an den Böschungen der Hohlwege wegreißen, Drahtgitter am Wegrande errichten und so die Gegend immer mehr verschandeln und den freien ländlichen Charakter zerstören. Auch auf den Höhen des Bisamberges siedeln sich solche Häuschen-Kolonien an, sehr zu meinem Leidwesen, und mit der Zeit wird es dort auch so traurig aussehen, wie auf den diversen Hügeln in Hütteldorf.

Wäre es nicht möglich, die an die Ausflugswege angrenzenden Raine und die Böschungen der Hohlwege des Bisamberges nach und nach aufzukaufen, damit die Ausflügler nicht zwischen lauter Drahtgittern spazieren gehen müssen?“ (Eine Naturfreundin.)

Mögen die zuständigen und damit verantwortlichen Stellen diesen Stimmen der Bevölkerung ihr Gehör leihen und von der arg verwüsteten Wiener Landschaft retten, was heute überhaupt noch zu retten ist — ehe es unwiderrufflich zu spät ist!

Naturschutz an den Randzonen der Großstadt

„Um den ausgebauten Kern einer Stadt breitet sich eine halbentwickelte Zone. Es ist die unheimlichste Zone städtebaulicher Arbeit. Oft sieht sie äußerlich noch völlig unberührt aus, und doch haben veraltete verhängnisvolle Bebauungspläne bereits ein Netz unsichtbarer Schicksalsfäden darüber gebreitet. Das soziale Schicksal eines scheinbar unberührten Stückes Gotteswelt ist allem Anschein nach besiegelt — so klagte Hamburgs berühmter Baudirektor Professor Fritz Schumacher.

Diese gespenstische, unheimliche Zone am Rand der Großstädte ist ein Problem der Großstädte in aller Welt.

Nirgendwo sind Naturschutz und Landschaftspflege wohl dringender als in diesen Zonen. Immer wieder flüchtet der Großstädter aus den Polypenarmen der steinernen Wüste. Aber wenn er glaubte, der Gefahr entronnen zu sein und als junger Mensch seine Zelte draußen im Grünen aufschlug — dann griffen diese Polypenarme in kurzer Zeit wieder hinein in seinen Traum von gestern. Diese vergebliche Flucht aus der Vermassung ist eine der größten Tragödien unseres Zeitalters. Wer mit offenen Sinnen sich umhört, weiß von einer Fülle von Totenklagen über gestorbene Heimatwerte zu berichten.“

(Aus „Natur- und Landschaftspflege“ von Karl Dube in „Natur und Landschaft“ 1953, 28. Jahrg., Heft 4).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [1953_9-10](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Naturschutz an den Randzonen der Großstadt. 54](#)